

11 Uhr
Bahnhof



TERMIT

LINKE EMANZIPATORISCHE FLUGSCHRIFT MIT TERMINEN

2002-2012

10 Jahre staatliche Modeberatung in Österreich.
HAPPY BIRTHDAY VERMUMMUNGSVERBOT!

TERMIT

LINKE EMANZIPATORISCHE FLUGSCHRIFT MIT TERMINEN

2002-2012

10 Jahre staatliche Modeberatung in Österreich.
HAPPY BIRTHDAY VERMUMMUNGSVERBOT!

TERMIT

LINKE EMANZIPATORISCHE FLUGSCHRIFT MIT TERMINEN

TERMIT

April 2012 N°19

April 2012 N°19

INKL.
XL
TERMIN
PLAN

WIE KANN ICH MITMACHEN?

1. Eigene Termine und Veranstaltungen ankündigen: Termine auf kritisches-salzburg.net eintragen.

Redaktionsschluss: 25. des Vormonats.

2. Kommentare, Diskussionsbeiträge und Artikel: Das jeweilige Redaktionsteam entscheidet, was in die Printversion kommt. Online sind alle Beiträge (sofern sie nicht Unterdrückungsmechanismen reproduzieren) einzusehen:

kritisches-salzburg.net – Forum – Termit.

Einreichen: per Mail an: termit@kritisches-salzburg.net oder online auf kritisches-salzburg.net oder „Old-School“ im Postkasten des Infoladen oder des SUB.

LEITFADEN ZUM SCHREIBEN FÜR

DEN TERMIT

Zeichenzahl:

maximal 4000 Zeichen inklusive Leerzeichen pro Seite (1 Bild eingerechnet)

Text:

Hauptüberschrift

Unterüberschrift (2-3 Zeilen, Einleitung)

Zwischenüberschriften (vor allem bei längeren Texten) sollen Text in Abschnitte gliedern

Redaktionsschluss: 20. des Vormonats
3. Verbreitung: „copyleft“: Der Termit lebt von selbstständiger Verbreitung durch Mund- und Printpropaganda.

WO LIEGT DER TERMIT AUF?

- * Arge WDV, Ulrike-Gschwandtner-Str. 5
- * Atelier Sissi
- * Bricks, Lederergasse 8
- * Denkmal, Nonnthalerhauptstrasse 1
- * Infoladen Salzburg, Lasserstraße 26
- * Infoladen Wels, Anzengruberstraße 8
- * Jambo, Krotachgasse 7
- * Solidaritätskomitee Mexiko Salzburg
- * ÖH Salzburg, Kaigasse 28

Rechtschreibprogramm drüberlaufen lassen ist Mindestanforderung

Bilder:

gute Qualität (300 DPI, mindestens 150dpi)

Gedern:

einheitlich, nicht innerhalb des Textes wechseln

mögliche Varianten:

- Binnen I: StudentInnen
- Unterstrich: Student_innen

- * Radiofabrik, Ulrike-Gschwandtner-Str. 5
- * Rechtshilfe Salzburg
- * schulterratten.wordpress.com
- * Studio West, Franz-Josef-Straße 20
- * Sub Salzburg, Müllner-Hauptstraße 11b
- * Jazzit, Elisabethstraße 11

Wollt auch ihr hier vertreten sein? Meldet euch bei uns!

KONTAKT

Blog: termit.kritisches-salzburg.net

Mail: termit@kritisches-salzburg.net

kritisches-salzburg.net – Termine

kritisches-salzburg.net – Forum – Termit

- Verdoppelung: Studenten und Studentinnen
 - neutral formulieren: Studierende
- Recherche:
Quellen überprüfen! Wir wollen keine Texte aus sexistischen, homophoben, antisemitischen, rassistischen oder rechten bzw. nicht-emanzipatorischen Zusammenhängen

Vorwort der Redaktion:

In diesem Leser_innenbrief bezieht sich der_die Autor_in auf Texte und Bilder älterer Termitausgaben. Die aufmerksamen Leser_innen werden sich erinnern:

Wenn Rechtsextreme von Verfolgung sprechen (Termit März 2012), Hoffnung an den Graswurzeln: Israel und Palästina – Ein Reisebericht (Termit Oktober bis Dezember 2011), Comic über Porn Movies (Termit März 2012), Lieder, die man k(o)ennen sollte: Soifass – Karneval (Termit Februar 2012), Editorial (Termit März 2012), Feministische Pressesplitter (Termit März 2012)

LeserInnenbrief von Captain Jack Sparrow

ahoi liebe leute, ein bisschen kritik zur letzten termitausgabe:

1) habt ihr einen mehrseitigen schriebe der „offensive gegen rechts“ abgedruckt. falls es euch entgangen sein sollte, hier zwei stellungnahmen der gras (war schon wkr 2011) und der autonomen antifa [w], warum es ein no-go ist, die zu unterstützen: at.indymedia.org/node/21310

wien.gras.at/index.php?option=com_content&task=view&id=192&Itemid=1

und hier die orgs die dabei waren (allesamt creme-de-la-creme der pro-

gressiven linken...): www.offensive-gegenrechts.net/?page_id=4 also schon wieder hamas-unterstützer_innen im termit? kommt mir ja bekannt vor...

2) soll das letzte comic mit dem vergleich disney und porno irgendwie witzig und/oder aufklärerisch sein? warum sollte jemand depri werden, wenn man_frau disney filme guckt? das hörigkeitsbedürfnis nach irgend einer autorität, die kommen soll, infolge ausbleibt und dann traurig macht, kann dadurch ja wohl nicht ansatzweise erklärt werden (und ist sie dann glücklich, wenn der prinz kommt? wäre ja auch keine fortschrittliche perspektive). aber naja

disney ist amerika und das hört sich ja schonmal böse an nicht? die gebrüder grim und ihr dornröschen lässt man_frau dann wohl besser aussen vorbeischlummern, wäre ja zu ortsnah. disney produzierte, während die nazis auf der ganzen welt wüteten, zumindest antifaschistische filme, wie etwa Education for Death: The Making of the Nazi. was man_frau disney vorwerfen kann ist sein ev. antikommunismus, aber das ist ja kein thema im comic. und zu porno: viele leute (mann_frau) wünschen sich hi und da eine „insatiable whore“ und leben ihre phantasien ganz egalitär und konsensmässig zum beispiel praktisch in bdsm-beziehungen aus. mal

Diskussionsabend: Sparpaket

Wo: Sub Salzburg – Müllner Hauptstraße 11b, 5020 Salzburg
Wann: Mittwoch, 11. April · 19:00

Nur wer die Verhältnisse verstanden hat, weiß, wie sie zu ändern sind.

Die Finanzkrise macht sich als „Staatsschuldenkrise“ weiterhin breit und veranlasst die politisch Herrschenden dazu, ihre Untertanen mit (weiteren) Sparpaketen zu beglücken. Wenig überraschend treffen die unter dem Titel „Schuldenbremse“ daherkommenden Maßnahmen zuallererst die Lohnabhängigen. Deren weitere Verarmung soll die Verschuldungsfähigkeit der Staaten auf dauerhafte Grundlage stellen – denn auf Kredite, und seien es auch nur welche, die der Zurückzahlung von alten Krediten dienen, will und kann kein bürgerlicher Staat verzichten. Die notwendi-

ge Kreditwürdigkeit demonstrieren Staaten durch Wachstum und Wachstumsaussichten. Kapitalistisches Wachstum wiederum erfordert Unternehmen, die Geschäfte wittern. Da bei diesen der Lohn der Lohnabhängigen in der Kalkulation als Abzug vom Gewinn auftaucht, kommt man ihnen staatlicherseits gerne mit Maßnahmen entgegen, die die Lohnsenkung befördern.

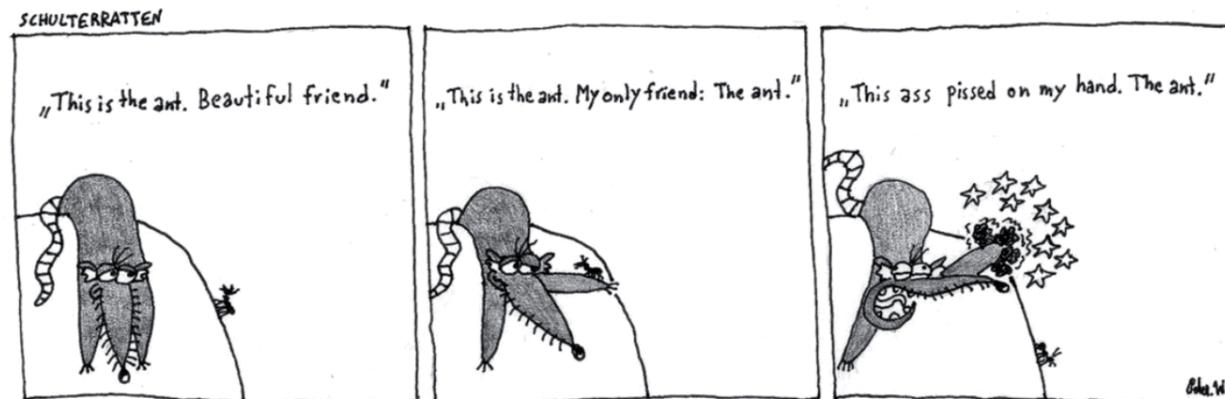
Im Workshop werden nicht nur die Maßnahmen des Sparpaketes behandelt, sondern auch die sich um diese rankenden Ideologien. Gleichzeitig wird klar werden, dass man, wenn man dem Kapitalismus das Däumchen drückt, um Verarmungsmaßnahmen nicht herunkommt. Das aktuelle österreichische Sparpaket ist nicht einfach nur eine Brutalität von SPÖ und ÖVP. Auch alle anderen Parteien,

die zur Standortverwaltung antreten, würden ähnliche Maßnahmen setzen. Denn Kapitalismus ist nur mit dauerhaft verarmter Mehrheit zu haben.

Basisgruppe Gesellschaftskritik Salzburg [geskrit] geskrit.wordpress.com



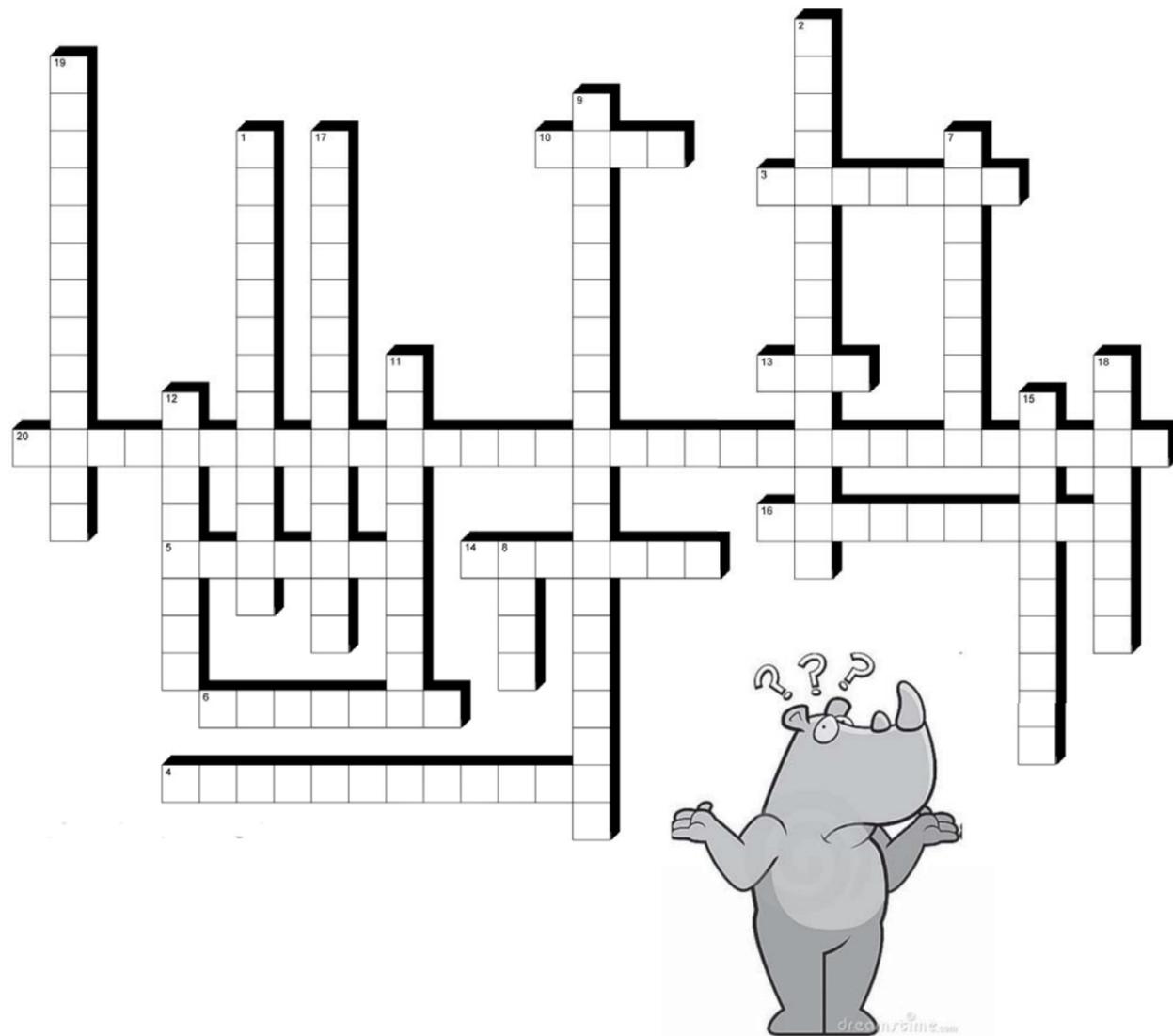
Schulterrattencomix von Peter. W.



schulterratten.wordpress.com

Das subversive Rätsel

1. Eine anarchafeministische Frauenorganisation im Spanischen Bürgerkrieg.(2 palabras)
2. Wenn draussen nur noch das Raspeln der Rollkoffer auf dem Pflaster zu hören ist; wenn der türkische Elektrohörer einem Flagshipstore weicht und selbst nachts um halb zwei noch Leute mit aufgeklapptem Macbook in der Bar sitzen, dann ist es allerhöchste Zeit sich Gedanken zum Thema ... zu machen.
3. Dieses mischfarbene Sumpfbgebiet erfreut sich im April bei den Nazis höchster Beliebtheit.
4. Wer die Wahl hat hat die Qual, wer keine Wahl hat muss Schogetten essen oder kämpfen.
5. Kawumm! Dieses Ihnsekt zerstört sich von selbst.
6. Welcher Meeressäuger hängt in Spielhöllen ab, während seine Kolleg_innen sich in Schulen organisieren?
7. Alt testamentarische, musikalische Fundibewegung aus der Karibik.
8. Dieser Gesetzesentwurf sollte von den Ordnern in den Shredder wandern.
9. Schickt die Erzeuger dort hin wo der Daumen links ist, aber flott.
10. Nach welchem amerikanischen Schriftsteller ist eine europäische Hauptstadt benannt? (Vorname)
11. Französischer Widerstand.
12. konstruktives Eingreifen in den Produktionsprozess.
13. ... or die!
14. Aus Gefängnis, Heim und Schule hilft dir nur ...!
15. Staatlich verordnete Zwangsdisziplinierung für Kinder und Jugendliche.
16. Was haben Schreibmaschinen, StrickerInnen und AttentäterInnen gemeinsam?
17. Die Naturgewalt unter den Frauenbewegungen.
18. Und die Sonne kocht auch nur mit Wasser. Die soll sich nicht so aufspielen die ...!(2 Wörter)
19. Bei diesem Tumult am 1. Mai 1886 in Chicago hat es dem Arbeitsmarkt das Heu heruntergeräumt.
20. Eine 1957 gegründete, linksradikal orientierte Gruppe europäischer Künstler und Intellektueller.(2 Wörter)



ist mans_fraus selber oder mal der gegenüber und manchmal bannt man_frau das ganze auf band, so what? deprimiert wird man_frau davon wohl kaum. wer pornos per se dämonisiert hat die diskursentwicklung darüber, vor allem auch in feministischen kreisen, der letzten jahre verschlafen. dass es weiterhin diskriminierende bilder/

ansichten über frauen auch im porno gibt, soll damit nicht in abrede gestellt werden, nur ist porno, wie andere schlachtfelder auch, ein umkämpftes politisches feld. es auszulassen wäre mM falsch, was mitunter der von euch publizierte comic impliziert. 3) oi-texte abdrucken ist ja ganz übel, da bin ich froh, dass da keine mehr

kommen.
gut gefallen hat mir hingegen der brief an die alleinerziehenden mütter und die kritik an den sn-schwadronierer unterberger.
soligrüsse vom deck,
captain jack sparrow
(disney productions)

Editorial: Die dunkle Seite der Meinungsfreiheit

Selbstverständlich ist Meinungsfreiheit 'ne dufte Sache. Nur bedeute eine eigene Meinung haben dürfen nicht automatisch, eine eigene Meinung haben zu müssen und mit dieser dann auch noch den Rest der Menschheit zu belästigen. Beispiele gefällig? Onlinespiele bieten jede Menge Anlässe zur Kritik: Suchtgefahr, Kostenfalle, klischeeverhaftetes, simples und von realen Problemen unabhängiges Gesellschaftsbild...

Das Family Research Council (FRC) hat allerdings eine viel ärgere Bedrohung für leicht beeinflussbare Kinder und Jugendliche aufgespürt: Die Softwarefirma Bioware beabsichtigt doch tatsächlich, in ihrem Onlinerollenspiel „The Old Republic“ gleichgeschlechtliche Partnerschaften zu ermöglichen. Unglaublich, wenn Kinder das mitkriegen, die machen das dann vielleicht noch nach. Ob Jesus soetwas geplant hat, als er die amerikanische Familie und ihre Werte erschuf?

Doch warum in die Ferne schweifen, sieh, das Dumme liegt so nah. Selbst in einem kleinen, schnitzelförmigen Land, in welchem sich Fuchs und Hase gute Nacht sagen und tatsächlich darüber nachgedacht wird, der Korruption Verdächtige sich von diesem Verdacht freikaufen zu lassen, auf dass sie keine Briefe mehr im Fernsehen vorläsen, in diesem Lande also bittet der Gastronomieverband, rassistische Formulierungen aus den Speisekarten der Nation zu streichen. So weit, so anständig, so schnell wird aus gedacht denkste. Der konservative Teil dessen, was Willy Brandt mal als „Randerscheinungen der holzverarbeitenden Industrie“ bezeichnet haben soll, angeführt vom Schmierblatt der Nation, wird derzeit

nicht müde, diesem unpatriotischen Auswuchs politischer Korrektheit die Stirn zu bieten.

Als hätte die Menschheit keine anderen Sorgen.

Zum Beispiel die Frage von Recht und Gesetz. Zu unser aller Segen leben wir ja in einem freien und demokratischen Land, Gesetze sind zu unserem Schutz da, Recht muss Recht bleiben, alles bekannt, alles schon oft genug gehört, so weit, so Quatsch. Und selbstredend sind die Väter dieser Demokratie und vor allem ihrer Justiz bekannte und bekennende Demokraten und Philantropen gewesen, ohne Fehl und Tadel, und ein bekannter Exministerpräsident von Baden-Württemberg und Exmarine-richter war ja sogar im Widerstand, hat jedenfalls der Oettinger gemeint. Und also müssen ja auch deren Urteile in nicht mehr existenten Staaten rechtlich bindend sein, wurden ja auch nach geltendem Recht gefällt und vollstreckt, die Urteile. Und da sollte es doch nicht verwunderlich sein, wenn der Kameradschaftsbund die Heroisierung verurteilter Verbrecher nicht hinnehmen kann und will und darum gegen ein Denkmal am Heldenplatz für all diese vaterlandslosen Gesellen, die ihren Eid auf den kleinen Mann von der Strasse vergessen haben, zu Felde zieht.

Den Vogel abgeschossen hat allerdings Prinz Philip Kiril von Preußen, evangelischer Pfarrer und deutscher Trohnerbe. In einem Interview mit der Wochenzeitung „Christ und Welt“ Befand dieser, eine royale Familie wäre, was den Menschen in Deutschland fehlen würde:

„Präsidenten bleiben mit Worten in Erinnerung: Herzog mit seiner Ruck-Rede, Rau mit „Versöhnen statt spal-

ten“, und Richard von Weizsäcker mit seiner Interpretation des Tags der Befreiung. Diese Ebene der Worte ist nötig, aber sie berührt Menschen nicht im Innersten. Es ging kein Ruck durch Deutschland. Wenn unser Herz ange-rührt wird, verändern wir uns. Bei den zurückliegenden Fußballweltmeisterschaften kam so viel unkompliziertes Nationalbewusstsein auf, dass naserümpfende Intellektuelle ihr Land nicht mehr verstanden. Emotionen sind das Feld, das eine Königsfamilie bespielen kann. Sie muss sich gar kein Programm ausdenken. Es geht zu Herzen, dass sie da ist.“

Und, liebe Leser_innen, ich bin da genau seiner Meinung.

Das wäre ein Ereignis, das würde die Menschen in Deutschland begeistern. Prinz Phil wird von Joachim GAUCK im Schloss Bellevue zum Monarchen von Deutschland gekrönt. Und dann ab zum Bad in der Menge zwischen dem wartenden Plebs am Potsdamer Platz. Und rauf aufs Podest. Und da wartet SIE. In all ihrer Pracht. Auf Hochglanz poliert. DER STAR DES TAGES! DIE ORIGINALGUILLOTINE, MIT DER SCHON DER SECHZEHNTE LOUIE 'NE G'NACKWATSCHN GEKRICHT HAT. UND WEG MIT DER PRINZENRÜBE. UND DER IHN GEKRÖNT HAT ALS NÄXTER. UND DER SCHÖFAZ (schönster Finanzminister aller Zeiten). UND OTTO HABSURG WIRD GEKLONT ODER IRGENDWIE REANIMIERT UND KOMMT OUCH UFFS PODEST. GENAU WIE DER DICHAND. UND DER KAMERADSCHAFTSBUND. UND.....

In dieser Ausgabe von Nettes im Netz wollen wir euch wiederum einen Blog vorstellen:

„Wut im Bauch – Zusammenfassung österreichischer politischer Unkultur“

wutimbauch.wordpress.com

Warum existiert dieser Blog?

Beim Lesen von Zeitungen passiert es öfters dass ich spüre wie sich Wut in mir ausbreitet.

Wenn PolitikerInnen von „entartet“, wenn sie von „Stadt säubern“ sprechen habe ich zwei Möglichkeiten: Das Ganze belassen und mich umsonst ärgern oder meine Wut zu kanalisieren und zur Schrift bringen

Eines unter vielen am Blog verhandelten Themen ist die Occupy-Salzburg Bewegung. Der letzte Blogeintrag ist vom 5.2.2012 um 23.20:

Antifaschismus bei Occupy Salzburg: Unerwünscht!

Voraus schicken möchte ich: Es soll hier nicht um die Occupy Bewegung im allgemeinen gehen. Ich spreche hier von der Situation in Salzburg. Es soll hier auch nicht im die Zeitgeist Bewegung gehen. In diesem Blogposting dokumentiere ich welche Positionen in Occupy Salzburg vertreten werden und wer als Admin dort das sagen hat.

Vor einigen Tagen wurden mir von Dante F. (Admin der Occupy Salzburg Facebook Page) die Adminrechte entzogen. Warum? Weil für mich klar ist: FaschistInnen haben in einer Bewegung, die sich zum Ziel setzt, das schöne Leben für alle zu erreichen, keinen Platz.

Zur Transparenz: Die Administratorin Dante F. wurde von mir vor die Wahl gestellt, entweder mich oder Thomas S. als Admin zu entfernen. Wie in meinem früheren Blogartikel dargelegt, ist Thomas S. ein Aktivist der Fraktion, welcher mit Faschisten

(solange sie brav und ruhig mitarbeiten) in der Occupy Bewegung kein Problem haben.

hi. die sache ist die: wenn du weiter Tom einladest, muss ich die konsequenz ziehen dass ich auch dich rauschmeisse aus der admin gruppe. also bleiben dir genau drei möglichkeiten, entweder du lässt den tom draussen, du schmeisst mich aus der admin gruppe oder du löschst die FB seite. suchst dir aus. ich habe keine toleranz für menschenverachtende ideologie und auch keine toleranz für organisationen die offen sind für menschen die solche propagieren

Eine wichtige Nebenbemerkung: Es geht mir nicht darum, anderen Menschen das Recht zu nehmen, mit FaschistInnen zu sprechen und zu diskutieren. Über die Sinnhaftigkeit solcher Aktivitäten lässt sich trefflich streiten, ist aber nicht das Thema dieses Postings. Es geht um die Möglichkeit der Mitarbeit und das Mitspracherecht von FaschistInnen.

Und dieses Mitspracherecht fordern nun die zwei übrig gebliebenen AdministratorInnen der Occupy Salzburg Facebook Page. Thomas S. wurde von Dante F. zum Admin gemacht. Durch Diskussionen im Oktober letzten Jahres wurde schon klar: Auch Nazis will Thomas S. nicht ausschliessen. Gegen das Hinzufügen von Thomas S. zu den Admins wehrte ich mich deswegen und stellte klar: Zusammenarbeit mit FaschistInnen gibt es mit mir als Admin nicht. Wer das fordert, sollte auch kein Admin werden.

Vor die Wahl gestellt Thomas S. oder mir die Adminrechte zu entziehen wurde ich gekickt. Es zeigt sich praktisch: Potentielle Zusammenarbeit mit FaschistInnen wird höher gewertet als konsequente Abgrenzung gegen

Menschen faschistischer Positionen. Vervollständigt wird das Bild durch die Verteidigung Hörmanns durch Thomas S. und Dante F. Hörmann stösst sich nicht an Nazis in seiner neu gegründeten Partei. Er hat einen Generalsekretär, welcher vom alle kontrollierenden Weltjudentum schwafelt und Hörmann zweifelt öffentlich am Holocaust. Zu guter Letzt wird er an einer Veranstaltung in Salzburg gemeinsam mit Burschenschaftlern, Esoterikern und VertreterInnen des Neoliberalismus auftreten.

Es zeigt sich: Solange solch eine Politik von Occupy Salzburg vertreten wird, tut Abgrenzung not. Abgrenzung von Occupy Salzburg, von der Verharmlosung des Faschismus und der Offenheit für rechtes Denken.

P.S.: Es soll hier explizit gesagt werden: Ich werfe weder Thomas S. noch Dante F. rechtsextremes Gedankengut vor. Ich denke dieses vertreten sie nicht. Ihnen gefällt es (laut eigenen Angaben) auch nicht. Das hindert sie nur nicht daran, irgendwelche Konsequenzen zu ziehen. Wer FaschistInnen kein Podium geben will, sollte es nicht bei dem „wollen“ bleiben lassen, sondern tätigt werden damit eine Bewegung nicht zum Podium für eben jene wird.

P.P.S. Der Link auf dieses Blogposting wurde nun von Occupy Salzburg gelöscht und ich werde dort blockiert. Weiters wird ein Song der Böhsen Onkelz (Ohne mich. „Antifa- Ihr könnt mich mal, ich lache über euch und ihr merkt es nicht mal, ihr kämpft gegen mich, wie lächerlich, denn euren wahren Feind den seht ihr nicht.“) gepostet.

Quelle: wutimbauch.wordpress.com

Folge #4: Von einem Spaziergang durch die Hölle

Weihbischof Laun hat sich in der Festung Hohen Salzburg verschanzt. Es ist das Jahr 2031 und der Anarchismus herrscht überall. Die letzten Pläne des Weihbischofs sind gescheitert. Nun will er sich Verbündete suchen. Wen? Das weiß nur er selbst und eine Hand voll Eingeweihter.

Es ist Nacht geworden über Salzburg. Alles schläft – oder sagen wir, alles, was schlafen will. Der Rest feiert. (Wir nehmen an, dass das in einer freien Welt die Hauptbeschäftigung der Menschen sein wird. Menschen, die ihre Zeit anders verbringen wollen, tun, was immer sie gerne tun wollen.)

Ein alter Mann huscht den Festungsberg hinunter. Er trägt einen unauffälligen schwarzen Anzug, einen unauffälligen Hut, ja selbst seine Schuhe sind unauffällig! In seinen Schatten drücken sich zwei weitere Gestalten. Kein Zweifel: Es ist Weihbischof Andreas Laun in Verkleidung. In der Festungsgasse kommen ihm zwei Menschen entgegen. „Guten Abend!“, grüßen sie freundlich. „Grüß Gott“, murmelt der Bischof und drückt seinen Hut tiefer in die Stirn. Die Spaziergänger_innen schütteln gutmütig die Köpfe über den ungewöhnlichen Alten. Was für eine seltsame Begrüßung! Und diese unbequeme Abendkleidung trägt doch auch seit langem kein Mensch mehr... Während sie sich noch wundern, betritt Hochwürden – Ach nein, Verzeihung, heute ja nur der einfache „Herr“ Laun – mit seinem Gefolge den Kapitelsplatz. Auf den ersten Blick ist niemand zu sehen. Ach damals, als alles noch gut war... Schwärmerisch lässt der Bischof seinen Blick über die Domkuppeln schweifen. Doch was ist das?

Die Mauern des altherwürdigen Gemäuers sind bis zum Dach hinauf mit unheiligen Bildern beschmiert! Die Statuen auf dem Dach sind fort und die Figuren auf der Kapitelschwemme tragen Hassmasken. Schauernd winkt Andreas Laun seinen Männern, ihm zu folgen. Als sie sich dem Dom nähern, bricht plötzlich ein Höllenlärm aus. Ein Kreischen und Brüllen und das Gepolter von hunderten von trampelnden Füßen lassen den Bischof zu Boden gehen. Das muss die Apokalypse sein! „Oh Herr! Warum jetzt?“ Doch viele Händepaare zerren ihn wieder hoch. „Brauchst du Hilfe, Mensch? He, packt mal mit an!“ Eine fröhliche Person mit Haaren in allen Regenbogenfarben schreit Laun ins Ohr: „Hast du nicht gewusst, dass heute Konzert ist?!“ „K-Konzert?“ Der Weihbischof hat sich noch nicht ganz erholt „Was denn für ein Konzert?“ Immer mehr bunt gekleidete und bunt gefärbte Menschen strömen herbei. Was ist bloß los mit diesen Anarchisten? Warum trägt niemand mehr schwarz? „Punk Konzert im Con-Dom“, erklärt die auskunftsfreudige Person. Kon... Dom... „Im Dom?“ Weihbischof Laun reißt sich los. Das kann es nicht geben! Er muss dieser Gottlosigkeit ein Ende bereiten! In kürzester Zeit befindet er sich mitten in dem Gedränge auf dem Domplatz. Aber statt zu den Kirchentoren, wird er von der brodelnden

Masse mitgezogen auf den Residenzplatz. Auch dort findet der Albtraum kein Ende. Im Residenzbrunnen badet eine Gruppe nackter Menschen. Zwei Männer sitzen am Brunnenrand und küssen einander. „Gotteslästerung!“, brüllt der Bischof zu ihnen hinauf. „Geht's dir noch gut?“, schreien die beiden herunter. Auf den zweiten Blick sehen sie eher groß und bedrohlich aus. Die Diener seiner Heiligkeit sind nirgends zu sehen. „Ich will euch doch nur helfen“, stammelt Laun einlenkend. „Homosexualität ist heilbar! Wie ein Moslem zum wahren Glauben konvertieren kann, so könnt ihr zu einer gottgefälligen Sexualität...“¹ „Jetzt reicht's aber!“ Aus dem Brunnen erheben sich noch mehr Menschen. Viele davon halten Personen ihres eigenen Geschlechts an den Händen. Da dreht sich Andreas Laun um und fängt an zu laufen, als sei der Teufel hinter ihm her. An seine Leibwache wird kein Gedanke mehr verschwendet. Bei der nächsten Station springt er in den pünktlich vorfahrenden Bus und sinkt auf einem Stuhl zusammen. Fahrkartentwerter gibt es nicht mehr, aber das scheint der Bischof gar nicht zu bemerken. Für ihn wird es Zeit, sein eigentliches Ziel zu erreichen. Und das liegt in der Müllner Hauptstraße.

¹ www.queer.de/detail.php?article_id=9854



Reisebericht Holland #1

Salzburg. Zürich. Brüssel. Amsterdam. Nijmegen.

„Nein, im TGV sind keine Plätze mehr für Interrail Reisende. Eigentlich sind nie welche, es sei denn Sie reservieren rechtzeitig. Zehn Schweizer Franken jeweils. Wollen Sie eine Reservierung für nächste Woche?“ Nein! Frankreich ist kein gutes Land für Interrail. Österreich übrigens auch nicht. „Ach, im Heimatland zählt der Interrail-Pass nicht, Sie müssen bis Vorarlberg zahlen... Aber mit dem Pass kriegen Sie die Reise zum halben Preis!“ – „Das tun wir sowieso. Wir haben ÖBB-Vorteilskarten.“ – „Tja... dann bringt Ihnen das eben nichts.“ Scheiß Heimatland!

Eigentlich wollten wir ja nach Holland. Wie wir alle wissen, kommt mensch da am besten über Deutschland hin. Aber leider... machten uns rechtliche Umstände die unkompliziertere Reiseroute unmöglich. Also stattdessen eben Zürich, Brüssel (statt Paris – TGV, Reservierung bla bla, zehn Franken etc. wie schon er-



wähnt), Amsterdam und schließlich Nijmegen.

Die Reise nach Nijmegen war eher anstrengend... und länger als erwartet. Nach einem kurzen Zwischenhalt in Stuttgart (Ja, falls der Zug von Salzburg nach Brüssel nicht über Tirol fahren kann, wird er eben über Stuttgart umgeleitet!) und sehr schlechten Eindrücken vom Zürcher Bahnhof (Teuer, nervig, allgemein blöd) müssen wir über Nacht in Brüssel bleiben. Das hätte bestimmt sehr viel Spaß machen können. Die Innenstadt sieht aus, wie nach zweiwöchigen Dauer-Riots – das Pflaster ist aufgerissen, Bauzäune verstellen die Straßen und neben der Börse liegt ein riesiger Haufen Schutt. Wir müssen die Nacht aber draußen verbringen und üben unser schlechtes Französisch an der Verzierung von Wänden und sexistischen Werbetafeln und verbrauchen jede Menge Sticker. Am zweiten Tag unserer Reise sehen wir kurz Amsterdam und fahren nach dem Frühstück (Haschisch und Stokkbrot) weiter nach Nijmegen, wo wir Tommy treffen. Tommy war vor einigen Monaten in Salzburg ohne einen der libertären Anlaufpunkte offen vorzufinden, hat aber einen sehr netten Brief dagelassen. Zwei Tage vor unserer Reise haben wir ihn kontaktiert, und gefragt, ob wir ihn besuchen können. „Sure!“, schreibt Tommy zurück. „Wie viele seid ihr und wann wollt ihr kommen?“ Also landen wir nachmittags endlich in Tommys Wohnzimmer und schlafen erst mal bis zum nächsten Morgen.

In Nijmegen gibt es das Grote Broek, ein sogenanntes Autonomes Zentrum, in einem ehemals besetzten Haus. Ganz so autonom ist es zwar nicht

mehr – die monatliche Miete beträgt 15 000 (Ja, das ist ernst gemeint und wir haben uns nicht verschrieben!) Euro und für jede Veranstaltung von der täglichen VoKü bis zu den Konzerten im Keller (auch genannt „Onderbroek“, die „Unterhose“) wird ein Fixpreis verlangt. Die Musik nach Konzerten lässt sich generell als „unpolitisch“ bis „völliger Trash“ beschreiben. „Stimmt schon“, sagt Tommy. „Aber sonst kommen wieder keine Leute von außerhalb der Szene. Und wir versuchen es zumindest politisch korrekt zu halten.“ Das Konzept scheint jedenfalls gut aufzugehen. Der Partyraum ist immer zum Bersten voll und vor der Tür warten noch mehr Leute darauf, mitfeiern zu dürfen. Es gibt aber nicht nur Partys im Grote Broek. In den oberen Stockwerken wohnen Menschen, weiter unten sind Büros eingerichtet. Eines wird von mehreren anarchistischen Gruppierungen genützt (u.a. Anarchist Black Cross, Antifascistie Actie und die Animal Liberation Front). Weiters gibt es eine Bleiberechtigungsgruppe, eine Gruppe die sich vor allem mit Ökoaktivismus beschäftigt und eine Druckwerkstätte. Wir würden gern jetzt schon mehr dazu schreiben, aber der geplante Platz reicht diesmal leider nicht aus. Gibt es in Holland eigentlich Anti-Deutsche? Und sind die Studentenverbindungen dort wirklich so viel harmloser als unsere? Das und warum die Meinungen über die Königin in der Bevölkerung auseinandergehen, sowie vieles mehr, erfährst du in der nächsten Ausgabe.

Straflosigkeit

ein Ausdruck unethischer Schuldverteilung in einem unethischen Wirtschaftssystem

Die Forderung nach einem Ende der Straflosigkeit, die in Lateinamerika nicht nur viel diskutiert wird, sondern konstituierender Bestandteil vieler sozialer Proteste ist, trifft in Europa häufig auf Unverständnis. Er wirkt wie ein Ruf nach „Law and Order“. Verstanden wird jedoch darunter vielmehr ein lauter Schrei nach Gerechtigkeit. Denn Straflosigkeit ist die Auswirkung eines tiefgreifenden sozialen Konflikts zwischen arm und reich. Und sie hat zwei Seiten. Zum einen beinhaltet sie das Fehlen jeglicher Konsequenzen für wirtschaftliche Verbrechen und Korruption, jedoch auch für das Foltern, Ermorden und Verschwindenlassen durch Polizei oder Gruppen, die im Schutz von Machthabern stehen. Nie gibt es genügend Beweise, nie eine Verurteilung. Die andere Seite ist die (nicht nur) juristische Verfolgung derer, die sich dagegen wehren. Wenn sich in Mexiko Menschen gegen die Ausbeutung von Ressourcen stellen und eine Straße blockieren, sind bereits Haftstrafen von über 100 Jahren verhängt worden. Wenn im selben Land bei einem Gerichtsverfahren ein Täter den Mord an einer jungen Frau zugibt, wird er freigesprochen, da es nicht genügend Beweise gibt. Woher auch? Von der Polizei ist nicht ermittelt worden.

Straflosigkeit ist nicht zufällig, sie ist systematisch. Sie dient zur Aufrechterhaltung und Ausweitung der Kluft zwischen den Machthabern und denen, die um ihr tägliches Überleben kämpfen. Systematisch ist auch die mit ihr verbundene Umkehr von Opfer und Täter. So habe sich die in Mexiko-Stadt ermordete Menschenrechtsanwältin Digna Ochoa auf Grund ihrer psychischen Störung selbst in den Oberschenkel geschossen, dann zehn Minuten gewartet, das Zimmer durchquert, sich in den Kopf geschossen und hernach ein Bücherregal auf sich platziert. In ihrer Rolle als österreichische Innenministerin

zeigte auch Maria Fekter, dass sie den Mechanismus aus Opfern Täter zu machen und so von eigener Verantwortung abzulenken, kennt. So unterstellte sie dem gerade ermordeten tschetschenischen Flüchtling Umar Israilov, Kronzeuge eines internationalen Menschenrechtsverfahrens, aus einem Umfeld mafioser Strukturen zu kommen.

Frauen, die nach einer Massenfolter durch mexikanische Polizei und Militär Anklage wegen Vergewaltigung erhoben, wurde durch das Gericht mitgeteilt, dass sie nicht glaubwürdig seien. Wären sie wirklich vergewaltigt worden, würden sie nicht öffentlich darüber sprechen. Sie würden sich schämen – so die richterliche Begründung.

Opfer zu sein ist also ein Grund sich zu schämen. So hat Straflosigkeit in einer Gesellschaft individuelle und kollektive Folgen.

Für die den einzelne_n kann das bedeuten wieder mit dem Täter zusammenzutreffen. Sei es auf der Straße, sei es in einem hohen politischen oder militärischen Amt. Für den Verlauf der Bewältigung eines erlittenen Traumas ist es wesentlich, ob und wie die Gesellschaft darauf reagiert. Eine Folge der Straflosigkeit ist das immer wieder neue Erleben des Erlittenen. Dies gilt insbesondere für Angehörige

von Menschen, die gewalttätig verschwunden gelassen wurden.

Wie sich Straflosigkeit auf das kollektive Bewusstsein einer Gesellschaft auswirkt ist komplex und vielfältig. Es lässt sich erahnen, wenn wir uns in Anbetracht einer fast 100%igen Nicht-aufklärungsrate von Frauenmorden in Guatemala überlegen, welche Erwartungshaltung eine Frau hätte, würde sie dort ihren prügelnden Ehemann anzeigen. Selbst die offiziellen Zahlen von Gewalt gegen Frauen in Gebieten hoher Straflosigkeit sprechen für sich.

Jedoch unabhängig davon welche Menschenrechtsverletzungen es betrifft. Sei es die fehlende oder zögerliche Verfolgung bekannter Diktatoren, sei es die Weigerung unzählige Frauenmorde an der us-amerikanisch-mexikanischen Grenze aufzuklären und zu verhindern oder sei es eine unverhältnismäßig niedrige Strafe für einen Polizisten, der in Krems einen 14jährigen erschießt – sehen wir solche Ereignisse nicht als zufällig und isoliert, schärfen wir den Blick für den Zusammenhang mit struktureller Gewalt und verwechseln wir nicht Opfer und Täter.

Der Artikel ist ursprünglich erschienen im Magazin des Open Mind Festivals 2011 der ARGEKultur Salzburg. Die Begriffe Täter, Machthaber, Diktator sind nicht gegendert, zwar gibt es auch Täterinnen, Machthaberinnen,... – in diesem Zusammenhang sind sie aber mitgedacht.



Menschenrechtsbeobachtung in Mexiko

Soziale Widerstandsbewegungen, insbesondere solche, deren Ziel es ist autonome Strukturen aufzubauen, wie es die Zapatisten in Chiapas oder indigene Gemeinden in Guerrero anstreben, stehen einem korrupten politischen System, einer militärischen Parallelstruktur und organisierten Banden gegenüber.

Der mexikanische Staat und seine Helfer_innen versuchen durch Drohungen, Verschleppungen, Folter und Kriminalisierung der Aktivist_innen, beginnende Bewegungen oder bereits bestehende Strukturen wieder zunichte zu machen. Landkonflikte und Auseinandersetzungen um die Nutzung natürlicher Ressourcen, die durch Mega-Tourismusprojekte, Staudämme oder Minen angeheizt werden, verschärfen die Lage. Internationale Beobachter_innen sind deshalb für die Organisationen vor Ort von hoher Bedeutung. Sie dokumentieren Übergriffe und ermöglichen den Informationsaustausch zwischen Gemeinden und Menschenrechtszentren. Ihre Präsenz kann mithelfen, Übergriffe auf die Zivilbevölkerung zu verhindern.

Die Mexiko Plattform entsendet Beobachter_innen in zwei Gebiete:

Chiapas

Der mexikanische Staat reagierte auf den zapatistischen Aufstand in den 90er Jahren, mit zunehmender Militarisierung und massiven Menschenrechtsverletzungen in dieser Region. Als Reaktion darauf entstanden erste Friedenscamps in indigenen Gemeinden im Süden Mexikos, die für Freiheit, Gerechtigkeit und Würde kämpfen. In den zapatistischen Gemeinden werden kontinuierlich basisdemokratische und wirtschaftliche Organisationsstrukturen, sowie ein eigenes Schul- und Gesundheitssystem weiterentwickelt. Im Zentrum steht bei allen Bewegungen die Forderung nach der Umsetzung ihrer indigenen Rechte.

Guerrero

Die Gebiete Montaña und Costa Chica liegen im Süden des Bundesstaates Guerrero. Die dort angesiedelten



MILITARISIERUNG IN ZAPATISTISCHEN GEMEINDEN

Comunidades sind am stärksten von politischer Repression und Militarisierung betroffen. Mit „Kampf den Aufständischen“ wird dieser Zustand von Seiten der Regierung argumentiert. Übergriffe des Militärs werden nicht geahndet, Anzeigen verschwinden in den Tiefen der Militärjustiz, der Zugang zu Akten für zivile Anwält_innen wird konsequent verhindert. Korrupte Politiker_innen, Polizei und organisierte Banden stricken beharrlich an einem System der Straflosigkeit. Dem gegenüber stehen die Forderungen der indigenen Gruppen, auf Anerkennung als gleichberechtigte Individuen dieser Gesellschaft.

Auf Augenhöhe mit den „Aufständischen“

Ausschnitte von meinem Aufenthalt bei der Menschenrechtsorganisation Tlachinollan in Guerrero, im August 2011.

In Chilpancingo der Hauptstadt von Guerrero treffe ich Abel Barrera. Er ist Mitbegründer und Leiter von Tlachinollan, einer Menschenrechtsorga-

nisation die seit 17 Jahren in Tlapa de Comonfort besteht und in Ayutla de los Libres über eine Zweigstelle verfügt, die erst kurz vor meiner Ankunft wieder eröffnet wurde. Den Hintergrund für die vorübergehende Schließung bilden Ereignisse im Jahr 2009. Damals wurden zwei Aktivistinnen von OPIM (Organización del Pueblo Indígena Me'phaa) und OFPM (Organización para el Future del Pueblo Mixteco) ermordet. In der Folge wurden auch die Anwält_innen von Tlachinollan persönlich bedroht. Die Betreuung der Gruppen wurde daraufhin mobil organisiert.

Ayutla de los Libres

Ayutla liegt etwa 60 km von der Küste entfernt und zählt rund 8000 Einwohner_innen. Der Ort wird neben Polizei und Militär, von mehreren bewaffneten Gruppen kontrolliert.

Meine Zeit verbringe ich im Tlachinollan-Büro oder unterwegs mit den drei Anwält_innen. Kurzfristige Termine und Planänderungen gehören zum Alltag, da Zwischenfälle mit Militär oder Polizei ohne Vorankündigung passieren. Die Möglichkeit zur kos-

gegenseitigen Respekt. Wir brauchen Bühnen und Arenen, auf denen uns zugehört wird.

Es gibt also sehr viel, wofür wir am heutigen internationalen Frauen-Mädchen-Lesbentag kämpfen. Dies waren nur einige Beispiele. Lasst uns demonstrieren gegen ein ausbeuterisches System, gegen das kapitalistische Patriarchat. Und lasst uns demonstrieren für ein gutes Leben für alle Frauen und für alle Menschen!

Rede vorm Schloss Mirabell

Heute ist der internationale Mädchen/Lesben und FrauenKAMPFTAG und wir sind deshalb alle hier um gemeinsam ein Zeichen unseres Unmutes zu setzen und dem patriarchalen Normalzustand den Kampf anzusagen. Viele Frauen sind heute nicht hier um gegen ihre tägliche Ausbeutung und die vielfältige Gewalt mit der wir Frauen konfrontiert werden zu kämpfen. Aber wir alle kämpfen diesen Kampf an verschiedenen Fronten, im Alltag gegen Sexismus und Gewalt gegen Frauen oder in Ausbildung und Beruf gegen Diskriminierung und sexuelle Belästigung. Frauen mit besonderen Bedürfnissen kämpfen an mehreren Fronten für ein normales Leben. Migrantinnen kämpfen noch zusätzlich gegen Rassismus und daraus resultierende Mehrfachdiskriminierung. In ihren Beziehungen kämpfen Frauen um Solidarität und Gerechtigkeit bei der Aufteilung der Arbeit und für respektvolle Verhältnisse auf Augenhöhe. Fast jede Frau kämpft einmal in ihrem Leben gegen Männergewalt, viel zu viele verlieren den Kampf und zerbrechen oder sterben an den Folgen der Misshandlungen.

Mit all diesen Frauen fühlen wir uns durch ein gemeinsames Schicksal verbunden. Alle Frauen wollen wir motivieren aus der Lethargie und dem Opferstatus auszubrechen und sich kollektiv gegen die unterdrückenden Verhältnisse und die gewalttätige Männergesellschaft zu organisieren. Leben heißt kämpfen! Wir heißen alle Frauen willkommen mit uns zuerst die Straßen und mittelfristig die faire Verteilung von Wohlstand und von



Muße zu erkämpfen.

Noch immer leisten Frauen zwei Drittel der Arbeit und bekommen dafür ein mageres Zehntel der Weltlohnsomme, am Weltvermögen besitzen Frauen gar nur ein Hundertstel! Wir Frauen machen fast alles und haben fast nichts davon.

In einer indirekten Demokratie, in der Frauen nur marginal an Entscheidungsprozessen beteiligt sind, wird sich an diesem Status Quo auch nichts ändern. Wir kämpfen für eine Gesellschaft in der alle Menschen partizipieren und die Macht auf alle verteilt ist. Hier stehen wir vor den Amtsräumen unserer Stadtregierung. Im Wissen um die gesellschaftliche Schlechterstellung von Frauen ist auch hier eine Frauenbeauftragte tätig, die durch antidiskriminierende Maßnahmen und proaktive Frauenförderung versucht diese Schieflage zu bekämpfen. Seit Jahren ist Gender Budgeting, also die geschlechtergerechte Verteilung öffentlicher Gelder in der österreichischen Bundesverfassung – als Verfassungsrecht also – rechtlich verankert, die Umsetzung hinkt dem gesetzlichen Auftrag aber hinterher. Gender Budgeting wurde erst letztes Jahr auch im Gemeinderat in Salzburg beschlossen, passiert ist aber noch nichts in dieser Hinsicht – dazu bedarf es unter anderem einer starken Frau! Unsere Frauenbeauftragte Frau Mag.a Stranzinger wird sich ab Mai beruflich neu orientieren und die Interessen von uns Frauen nicht mehr in der Stadtregie-

rung vertreten. Ihr wichtiger Job ist also ab Mai unbesetzt, ausgeschrieben ist er aber noch nicht worden und auf die Frage wann das passieren soll gab es schlicht keine konkrete Antwort. Laut Medienberichten soll das erst 2013 erfolgen.

Wir finden das eine Sauerei wie mit uns Frauen in dieser Stadt umgesprungen wird und fordern die Stadtregierung und Herrn Schaden auf, die Stelle sofort öffentlich auszuschreiben, mit Mai eine Nachfolgerin ausgewählt zu haben und sich für ihr sexistisches Verhalten und die Beleidigung der Arbeit der jetzigen Frauenbeauftragten öffentlich zu entschuldigen! Herr Schaden, noch einmal zum Mitschreiben: Stelle ausschreiben, nachdenken warum es eine Sauerei ist so zu tun, als bräuchten wir keine Frauenbeauftragte und Entschuldigung, dass ich so sexistisch gehandelt habe sagen!

Aber genug der Grußworte an die Herren in den Prunkräumen...

Wir wollen nicht hier stehen und um Gerechtigkeit betteln, wir ziehen weiter um alle Frauen wachzurütteln und um zu zeigen: wir sind viele, wir sind wütend und wir werden kämpfen bis wir in einer Welt leben in der es kein Nachteil ist eine Frau zu sein. Wenn wir uns nicht selbst befreien, wird es für uns ohne Folgen bleiben. Sister resist! Sei widerständig und organisiere dich!

Das war der FrauenKampfTag 2012

Für alle Frauen, die es verpasst haben und natürlich auch alle Männer: Ein kleines Review zum Nachhören, Nachlesen und Nachsehen des FrauenKampfTages 2012 in Salzburg. (Audiodateien und Fotos auf: sisterresist.wordpress.com)

Auftaktrede

Liebe Frauen,
es freut mich, dass wir alle hier sind, um diesen FrauenkampfTag gemeinsam zu begehen. Denn wir haben eine gemeinsame Sache, für die wir heute demonstrieren. Wir fordern ein freies und glückliches Leben für alle Frauen, für alle Menschen!

Was brauchen wir, damit wir frei und glücklich leben können?

Erstmal braucht es materielle Ressourcen – zum Beispiel in Form eines bedingungslosen Grundeinkommens. Nur so kann verhindert werden, dass Menschen gezwungen sind sich ausbeuten zu lassen, um sich das Nötigste für ihr Überleben leisten zu können. Nur so kann Armut verhindert werden, die nachweislich krank macht und Menschen zu unsozialem Verhalten zwingt.

Und nur so können wir ein Leben ohne Abhängigkeit führen.

Außerdem brauchen wir eine Gesellschaft im Sinne einer Gemeinschaft, die die Betreuung von Kindern, Alten, Kranken und Menschen mit besonderen Bedürfnissen als gemeinsame Aufgabe sieht. Damit nicht wieder Frauen diejenigen sind, die allein die Pflege übernehmen.

Die Fürsorge um andere Menschen ist eine anspruchsvolle Arbeit und als solche muss sie auch anerkannt werden. Eine rund um die Uhr Betreuung ist für einen einzelnen Menschen kaum zumutbar und verdrängt diejenigen, die es machen (meistens Frauen) aus dem öffentlichen Leben.

Deshalb müssen wir in diesem Bereich zusammenarbeiten; Pflege und Kinderbetreuung sind Aufgabe der Gemeinschaft!

Darüber hinaus brauchen wir ein Medizinwesen, das auch auf die Lebensbedingungen und Krankheitsbilder von Frauen ausgerichtet ist. Schließlich werden Medikamente fast ausschließlich an Männern getestet. Und das, obwohl diese bei Männern und Frauen oft unterschiedlich wirken.

Wir brauchen unbeschränkten und kostenlosen Zugang zu Verhütungsmitteln. Und bei einer ungewollten Schwangerschaft müssen die Pille danach und Abtreibung genauso leicht zugänglich als Option für jede Frau offen stehen. Wir brauchen umfassende Bildung, die sich nach den Fähigkeiten und Vorlieben der SchülerInnen und Studierenden richtet. Und

vor allem: die Mädchen und Buben gleichermaßen fördert. Wir brauchen Bildung, die kritisches Denken und autonomes Handeln lehrt. Sodass sich die Kinder und Jugendlichen zu Menschen entwickeln, die sich aktiv an den politischen Prozessen beteiligen. Wir brauchen Arbeit, die sowohl im Sinne der Arbeitsverhältnisse als auch der Produktion nach den Bedürfnissen der Menschen ausgerichtet ist. Sodass sich niemand mehr kaputtmachen muss.

Wir brauchen Mediengestaltung, die uns nicht mit hirnlosen Sprüchen und sexistischen Bildern belästigt. Keine Massen an Werbeschrott, der uns vermittelt, wir sollten mit unserem Körper und unserem ganzen Leben unzufrieden sein.

Wir brauchen Freiraum, in dem wir uns entfalten können. Wir brauchen

tenlosen Rechtsberatung und Begleitung wird von der Bevölkerung rege in Anspruch genommen. Die häufigsten Fälle betreffen häusliche Gewalt, die von einer Anwältin kontinuierlich betreut werden. Danach folgen nicht ausbezahlte Sozialleistungen, Korruption und Nachbarschaftskonflikte. Der langfristige Schwerpunkt der Arbeit in Ayutla liegt auf der Betreuung von OPIM und OFPM, zwei indigenen Gruppen, die seit den neunziger Jahren am Aufbau einer autonomen wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Basis arbeiten. Dieses Streben wird von Seiten der Politik als aufständisches Verhalten gesehen. Militärs und andere bewaffnete Gruppen zerstören Ernten, Vergewaltigen, Verschleppen und Morden in ihren Comunidades.

Tlapa de Comonfort

Was in Ayutla ein einzelner Raum für viele Menschen ist, steht nun in Tlapa als dreistöckiges Gebäude, mit sechs Abteilungen und rund 24 Mitarbeiter_innen vor mir. Begonnen haben sie mit einem Team von drei Leuten, erzählt mir Abel Barrera. Aus einem Dokumentationsprojekt entwickelte sich im Lauf der Jahre die heutige Struktur, in der Indígenas und Mexikaner_innen gleichberechtigt arbeiten.

Zentral ist auch hier die Rechtsabteilung, die von sechs Anwält_innen besetzt ist. Neben dieser gibt es noch weitere Abteilungen, die für Bildung, Migration, psychologische Betreuung,

Dokumentation und Öffentlichkeitsarbeit zuständig sind. Den Schwerpunkt stellt derzeit die Information und Vernetzung der vom Minenbau bedrohten Comunidades dar. Darüber hinaus reicht die Bandbreite der Fälle von Krankenhäusern, die kein Budget für Medikamente und Personal zugesprochen bekommen, über Arbeitsunfällen von Tagelöhner_innen die nicht versichert wurden, bis hin zur Rückführung von Toten, die an der Grenze zu den USA ums Leben gekommen sind. Eine Anwältin, deren Arbeitsschwerpunkt in der Betreuung indigener Frauen liegt, beschreibt deren Situation geprägt von mehrfacher Diskriminierung. Es gibt für den gesamten Bundesstaat lediglich ein Frauenhaus in Acapulco, Beratungsstellen oder Übersetzer_innen für indigene Sprachen so gut wie keine. Von medizinischer Betreuung in Krankenhäusern oder Arztpraxen sind sie meist ausgeschlossen.

Der Grundsatz lautet, sich auf Augenhöhe mit den „Aufständischen“ zu bewegen, ihre Kultur zu respektieren und ihr Autonomiestreben zu unterstützen. Sei es durch groß angelegte Kampagnen oder durch Vernetzung mit anderen Menschenrechtsorganisationen. Abel Barrera meint dazu, es gehöre zum Alltag der Indígenas, dass ihnen mit rassistischer Diskriminierung und Ausgrenzung begegnet wird. Deshalb ist für ihn der einzig gangbare Weg, sich mit diesen Bewegungen zu solidarisieren und mit ihnen dort zu kämpfen, wo ihnen der Zugang

verweigert wird. Die Unterstellung der Regierung, dass sie die legale Basis der Guerilla seien, lässt sich wohl auf diese konsequente Haltung zurückzuführen.

Vorbereitungsseminar im Mai

Die Mexiko Plattform und das Solidaritätskomitee Mexiko Salzburg arbeiten im Bundesstaat Chiapas mit dem Centro Fray Bartolomé de las Casas und in Guerrero mit Tlachinollan zusammen. Sie garantieren für intensive und fundierte Vorbereitungsseminare, durch ein aufbauendes Seminar an zwei Wochenenden. Es können auch Leute teilnehmen, die sich noch nicht sicher sind, ob sie als Beobachter_innen nach Mexiko fahren wollen. Neben der Vermittlung von grundlegenden Kenntnissen über Mexiko werden spezifische Themen wie Menschenrechte, Militarisierung, Widerstandsbewegungen und die Situation der Frauen analysiert. Als Alternative für eine neue Gesellschaftsordnung wird auch ausführlich auf die historische Initiative der Zapatisten und ihre Folgen eingegangen.

Termine:

19./20. Mai und 02./03. Juni 2012.

Weitere Informationen und Links unter:
www.solinetz.at/menschenrechtsbeobachtung
mexiko-plattform.org
Kontakt:
Mexiko-Beobachtung@gmx.at

Im Artikel wurde nicht gegendert wo Positionen ausschließlich von Männern besetzt sind.



NUNCA MAS UN MEXICO SIN NOSOTRAS (NIE WIEDER EIN MEXIKO OHNE UNS (FRAUEN))

Bildung im Kapitalismus – #2

Bildung im Kapitalismus: Warum der Staat das macht

Im ersten Teil dieses Textes wurde erklärt, wie die Schule systematisch VerliererInnen produziert. Viele VerfechterInnen sogenannter Alternativschulen kritisieren z.B. das Notensystem und halten es für verfehlt, letztlich unvernünftige Bildungspolitik. Die vielen „SchulversagerInnen“ lasten sie dem Staat als ein Versagen an, das es zu korrigieren gälte. Das halten wir für falsch: Die vielen VerliererInnen sind geradezu eine beabsichtigte Leistung der Schule und aus der Position eines bürgerlichen (also kapitalistischen) Staates gesehen grundvernünftig. Dieser Staat will und braucht VerliererInnen, diesem Zweck gemäß ist die Schule eingerichtet.

Schulpflicht: Für ein verwaltbares Volk

„Für alle Kinder, die sich in Österreich dauernd aufhalten, besteht allgemeine Schulpflicht“ heißt es im §1 des Schulpflichtgesetzes⁷. Ein Fernbleiben von der Schule ist während der Schulzeit nur im Falle gerechtfertigter Verhinderung des Schülers zulässig.“ Wird dem nicht nachgekommen, schreitet zunächst die Sozialarbeit und letztlich die Polizei ein, gar ein Entzug des Sorgerechts der Eltern ist möglich⁸.

Warum versteht der Staat bei der Schulpflicht keinen Spaß? Um ein grundsätzliches „so viel Bildung wie möglich“ scheint es dabei offensichtlich nicht zu gehen: Der Besuch eines Gymnasiums oder gar einer Universität ist schließlich keine Pflicht, sondern ein Privileg, von dem viele ausgeschlossen sind.

Für einen modernen bürgerlichen Staat ist es wichtig, dass alle Menschen über einen gewissen Grundstock an Bildung verfügen, um im System funktionieren zu können. JedeR muss ein Formular ausfüllen, ein bisschen rechnen, Anweisungen der

Ämter ohne Wenn und Aber befolgen können usw. Diese Fähigkeiten sollen durch die Schulpflicht vermittelt werden, ihr kommt deshalb Keiner und Keine aus.

Humankapital nach Maß

Es gibt noch einen weiteren Grund für die Schulpflicht. Der Staat möchte, dass sich die BürgerInnen für die Unternehmen nützlich machen – denn dass die Unternehmen Profite machen, ist die Grundlage dafür, dass der Staat Steuern kassieren und in der internationalen Staatenkonkurrenz mithalten kann. In entwickelten kapitalistischen Staaten gibt es kaum mehr Jobs, für die die LohnarbeiterInnen nicht zumindest ein bisschen Lesen, Schreiben und Rechnen können sollten, dem Chef gehorchen können muss man in jedem Job.

Doch die Unternehmen brauchen nicht nur FließbandarbeiterInnen mit Hauptschulabschluss, sondern auch welche mit Matura und welche mit Uni-Abschluss. Deshalb ist Bildung ein entscheidender Faktor im globalen Konkurrenzkampf der Nationen geworden, die EU möchte gar zum „wettbewerbsfähigsten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt“ werden⁹.

Insofern ist die Bildungspolitik eines bürgerlichen Staates ambivalent: Es braucht eine Bildungselite, ein Mittelfeld und auch solche, die kaum was gelernt haben. Wie viel von welcher Gruppe – das hängt von der aktuellen und geschätzten zukünftigen Nachfrage der Unternehmen nach „Humankapital“ ab und schafft daher stets Stoff für Diskussionen: Genau wissen kann es nämlich niemand, was die Unternehmen in ein paar Jahren an Arbeitskräften nachfragen werden, das hängt schließlich von den sehr unberechenbaren Entwicklungen der Märkte ab.

Dementsprechend wird die staatliche Bildungspolitik permanent begleitet von Unzufriedenheit und Reformforderungen. Daran lässt sich erkennen, dass die Verteilung der SchülerInnen auf die verschiedenen Abschlüsse nichts mit einer „natürlichen Begabungsquote“ zu tun hat, sondern das Resultat politischer Entscheidungen ist.

Aus dem Zweck der staatlichen Bildung lässt sich ableiten, warum der bürgerliche Staat die SchülerInnen über eine Leistungskonkurrenz selektiert und so viele Menschen von höherer Bildung ausschließt:

Der Staat schafft auf diese Weise eine Vorauswahl für die Unternehmen. Die können sich durch die Bildungsabschlüsse ungefähr orientieren, wer für den Job überhaupt in Frage kommt und wer gar nicht erst zum Bewerbungsgespräch antanzen muss.

Bildung kostet Geld – wie alles im Kapitalismus. Vom Standpunkt des Staates aus macht es keinen Sinn, über den Pflichtschulbesuch hinausgehende Bildung von Leuten zu finanzieren, die später von den Unternehmen gar nicht bzw. nur für einfache Arbeiten gebraucht werden.

Überqualifikation ist ein Hindernis: Jemand der Philosophie studiert hat, wird sich wahrscheinlich weniger leicht damit abfinden können, für einen miesen Lohn für Sony am Fließband CD's zu verpacken. Klar, im Zweifel bleibt einem keine Wahl – dafür sorgt der Staat schon. Förderlich für den „sozialen Frieden“ sind massenhaft überqualifizierte Menschen sicher nicht.

⁷ <http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10009576>

⁸ Bericht Focus: Polizei-Eskorte für Schulschwänzer http://www.focus.de/wissen/bildung/berlin_aid_107858.html

⁹ http://www.ams.at/sfa/14666_14679.html

Gedanken zum Montag

Die Handlung in Terry Pratchetts für Mussestunden sehr empfehlenswerten Scheibenwelt-Romanen nimmt meist ihren Ausgang in der Hauptstadt Ankh-Morpork, die einen Teil ihres Namens dem tragen und übelriechenden Ankh-Strom verdankt, der durch dieses moderne Babylon fließt. Neben einem kleinen Anteil Wasser besteht er aus Unschlitt, festeren Abfällen und den Nebenprodukten fleissiger Giftmischerei. Nicht dieser majestätische Strom indes ist es, dem die heutigen Gedanken gewidmet sein sollen, sondern dem gesellschaftlichen Mikrokosmos jener Lebewesen, die beiderseits des Stromes siedeln.

In der Tat, das scheinbar ungeordnete Ganze dieses Gemeinwesens weist bei näherer Betrachtung Ordnungsprinzipien auf, und das Zusammenleben von ZwergInnen, VampirInnen, Magiern (ausschließlich männlichen), Dieben und Auftragsmördern mit ihren Opfern/MitbürgerInnen folgt festen Regeln. Sie alle sind in berufsständischen Institutionen organisiert und wehe dem Unglücklichen, der einen Auftragsmord ausführt, ohne der entsprechenden Zunft anzugehören. Auch im Entwurf zum neuen österreichischen Korruptionsgesetz, das neben der ausdrücklichen Freigabe der forst- und jagdlichen Anfertigung von Wild- und Hausschweinen sowie von PolitikerInnen bis zu einer passenden Wertgrenze passenderweise auch die Lobbyistentätigkeit (die eine Nebentätigkeit von Waidmännern wie Mensdorff-Pouilly darstellt) regeln soll, wird Lobbying ausdrücklich jenen untersagt, die nicht in einer Liste zugelassener Lobbying-Korrupteure eingetragen sind.

Brüder und Schwestern der kleinen,

aber feinen Montagsgemeinde!

Wenn ihr meint, daß wir immer noch bei Terry Pratchett sind, so muss ich leider widersprechen. Korruption (vulgo: Lobbying) darf nur transparent ausgeführt werden, so lautet die Erwartung der österreichischen Bundesregierung im Jahre 2012.

Jene PolitikerInnen, die an der Raufe um das Gerstl raufen, begründen ihre gesetzliche Definition von Transparenz durchaus transparent, also durchsichtig. Die Industriellenvereinigung als Anfertigungstrog und Webmaster für ÖVP-Affine wie K.H. Grasser u.ä. darf lobben, wenn sie eingetragenes Mitglied der Lobbeure ist. Peter Hochegger etwa, wohlmeinender Förderer der heimischen Politik sowie der Telekom Austria, ist bereits Mitglied der Berufsvereinigung. Berufsständische Organisationen sind übrigens, da sie unverbindliche Verhaltensnormen festlegen, immer die beste Selbstreinigungsoption. Sie haben ja den besten Einblick in Notwendigkeiten, der Normalmenschen verwehrt ist bzw. wird.

Ein Beispiel dafür? Die Disziplarkommissionen der österreichischen Exekutive. Das Kidnapping, widerrechtliche Anhalten in einer leerstehenden Werkshalle, zusammenschlagen und absichtliche Anfahren mit Automobilen von zur Abschiebung vorgesehenen AsylwerberInnen etwa kann vom Rechtssystem nur mit Verurteilungen beantwortet werden (wenn das überrechtliche System es dem Rechtssystem erlaubt bzw. aufträgt, weil die Sache blöderweise Eingang in die Medien gefunden hat). Anders eine Disziplarkommission, die für beschuldigte Polizisten die Rolle des Ombudsmenschen zu spielen hat und den weiteren Einsatz tat- und schlagkräftiger Exekutivbeamter gerne unterstützt und durchsetzt. Denn Terrorismus gegen von Beamten unerwünschte Menschen sollte niemals mit denselben Mitteln beantwortet werden, das ist die humane Maxime der Institution Disziplarkommission.

Ein herzliches Grüß Not!

MontagspredigerIn

Frühling. Die Sonne scheint. Die Natur erblüht. Menschen verlieben sich. Überall fröhliche Gesichter. Die Welt könnte schöner nicht sein.

KÖNNTE SIE DOCH!

Denn noch immer wird unser Leben von marktwirtschaftlicher Verwertungslogik statt unseren tatsächlichen Bedürfnissen bestimmt. Noch immer werden wir in miteinander konkurrierende Grüppchen unterteilt und in künstlich geschaffene Interessenkonflikte getrieben, Männer gegen Frauen, Einheimische gegen Zugereiste, Festangestellte gegen Leihpersonal, mein Land ist besser als dein Land, mein Gott ist allmächtiger als dein Gott, ich bin normal und du irgendwie abnorm, extremistisch, anders,

sagen jedenfalls meine Zeitung, meine demokratischen VolksvertreterInnen, mein Verfassungsschutz. Noch immer sterben Menschen, weil Medikamente Handels Güter statt Lebensnotwendigkeiten sind. Noch immer....

Na und? Was hat das mit dir zu tun? Du bist von all dem nicht betroffen? Ausserdem ist Staatsfeiertag, da hast du frei und willst deine Ruhe haben? Und am 2. Mai ist eh immer noch alles wie vorher?

Stimmt, 'ne Demo macht noch keine Revolution und von Salzburg wird auch kein zweiter arabischer Frühling oder deutscher Herbst ausgehen.

Und dennoch ist es wichtig, dass wir alle und ganzbesonders DU den Arsch hochkriegen, raus gehen und dieser Gesellschaft ins Gesicht brüllen, was wir von ihr halten. Und dabei nicht alleine sind, sondern merken, dass es anderen genauso geht, dass unsere Probleme gar nicht so verschieden sind, dass gemeinsam etwas zu erreichen mehr bringt, als allein zu jamern.

Also raff dich auf, schliess dich an, lass die Befreiung der Menschheit an einem Frühlingsdienstag in Salzburg beginnen.

DER WINTER IST VORBEI, RAUS ZUM ERSTEN MAI!

AK-47 oder ein todbringender Mythos

Die Awtomat Kalaschnikowa, obraza 47, oder Kalaschnikow feierte am 20 Februar dieses Jahres das 65jaehrige Serienfertigungsjubiläum.

1941, 2. Weltkrieg, die Sowjetunion steht der deutschen Wehrmacht mit ihrer waffentechnischen Überlegenheit gegenüber, und ein einfacher Rotarmist namens Michail Timofejewitsch Kalaschnikow, einer der wenigen Überlebenden der Schlacht von Briansk, lässt in einem Lazarett die Idee nicht los, eine Handfeuerwaffe „zur Verteidigung des russischen Vaterlandes“ für die sowjetische Armee zu entwickeln. Der Krieg ging zu Ende, der Autodidakt Kalaschnikow arbeitete akribisch an seiner Idee weiter. Nach einigen Prototypen war es dann im 47er Jahr so weit, das halbautomatische Schnellfeuerwaffe ging in Serie und bekam seinen Namen: AK-47.

Dank seiner Robustheit und einfachen Bedienung wurde die Kalaschnikow schnell zur Standardwaffe der Streitkräfte des Warschauer Pakts und in weiterer Folge ihrer verbündeten Armeen und Kämpfer während des kalten Krieges. Die Waffe wurde zum Symbol nationaler Befreiung und Revolution und fand so ihren Weg auf Flaggen und Staatswappen. Umgekehrt aus westlicher, vor allem US-amerikanischer Sicht, wurde sie in der Populärkultur zur Waffe des „bad guys“.

Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion und der Auflösung Jugoslawiens überschwemmten unzählige Kalaschnikows, Originale, wie Nach-

bauten, den Markt. Abnehmer fanden sich – auch dank des niedrigen Preises von neu 240\$ bis gebraucht 30\$ – vorwiegend in Afrika. Die AK-47 nahm fortan wieder ihre blutige Funktion ein und streifte die symbolische Rolle ab. Verschiedene Menschenrechtsorganisationen gehen davon aus, dass allein im Kongo 30-35.000 Kindersoldaten mit chinesischen, russischen und serbischen Fabrikaten ausgerüstet wurden, hauptsächlich Opfer: Zivilisten. Auch im mexikanischen Drogenkrieg ist sie der Weggefährte der sich bekriegenden Banden. Geschätzt wird, dass weltweit insgesamt 40-50 Millionen Originale und 80-100 Millionen Nachbauten im Umlauf sind.

Wir fordern nichts, wir wollen alles!

In vielen Ländern dieser Welt gehen Menschen für ihre Rechte und ihre Freiheit auf die Straße, um die bestehenden Verhältnisse zu stürzen.

Warum nicht auch hier?

Die deutsche Realität ist geprägt von sozialer Ausgrenzung und Kürzung der lebenswichtigen Grundversorgung, bei gleichzeitiger Medienhetze gegen jeden sich hegenden Widerstand, der diese lebensfeindliche Unterdrückung durch Staat und Kapital kritisiert.

Dabei sind es nicht einzig die Bullen, die auf uns einprügeln und uns einsperren, oder die politische Legislative die Gesetze erlässt, um uns zu knechten. Verantwortlich sind auch all die Menschen, die dagegen keinen Widerstand leisten und täglich durch ihre ach so gesellschaftlich wertvolle („Lohn“-) Arbeit den reibungslosen Ablauf der Verwaltungsmaschinerie möglich machen. Eine Maschinerie, die nach bester deutscher Bürokratie tötet, ob auf der Straße oder am Schreibtisch. Wer schweigt, stimmt zu!

Wir können nicht sagen, warum hier kaum irgendwer „Stopp“ schreit. Ob es daran liegt, dass es den Menschen hier noch nicht schlecht genug geht oder ob es sich einfach um eine traditionelle Unterwürfigkeit handelt, resultierend aus Jahrhunderten monarchistischer und anschließend faschistischer Herrschaft, die sich in die Hirne der Bevölkerung eingebrannt hat. Tatsache ist, dass es in Deutschland kaum nennenswerte Proteste gegen die bestehende Scheiße gibt. Sicherlich gibt es Demonstrationen, die auch mal bis zu einer viertel Million Menschen locken. Jedoch ist ein Großteil dieser Leute, weil Mitglieder der etablierten Parteien und Gewerkschaften, direkt verantwortlich für

das was hier läuft. Außerdem ist diese Masse Mensch auch gar nicht gewillt, reale Veränderungen zu erkämpfen. Mensch beschwert sich und damit ist gut. Veränderungen würden ja den Verlust des eigenen gesellschaftlichen Status bedeuten und der vielen Privilegien, mit denen es sich einige verdammt bequem gemacht haben. Z.B. die wirtschaftlichen Privilegien die bestehen, weil andere Teile der Welt in die Scheisse geritten wurden. Diese Verhältnisse werden seit langer Zeit mit aller Gewalt aufrechterhalten.

Warum wir nichts fordern!

Es macht keinen Sinn, sich mit Forderungen an eine Regierung zu wenden. In einem politischen System, welches Macht in die Hände von Regierenden legt, die von nicht einmal einem Viertel der Bevölkerung gewählt wurden, kann Mensch wohl kaum darauf hoffen, mit Anliegen, die das Leben der Menschen und nicht ihre kapitalistische Verwertbarkeit begünstigen, Gehör zu finden. Deshalb macht es überhaupt keinen Sinn, uns mit Forderungen an eine Regierung zu wenden.

Vor Allem aber müssen wir denen, die uns beherrschen wollen, diese Herrschaft nicht zugestehen!

Vor Allem brauchen wir uns nicht in Bitten und Betteln selbst entmündigen!

Vor Allem müssen wir dafür sorgen, dass das, was uns nicht passt, nicht mehr länger passiert!

Wir sind durchaus in der Lage unser Leben selbst zu bestimmen. Dies kann aber nur funktionieren, wenn der Wunsch des Regiert werdens und des

Regierens zerstört, wenn der staatliche Unterdrückungsapparat zerschlagen, wenn die Regierung entmachtet und nicht zuletzt auch der Bulle im Kopf getötet wird und die eigenen Grenzen aufgebrochen werden. Dann ist es möglich, kapitalistische Wertelogik durch kollektive Selbstorganisation zu ersetzen. Ein Kampf gegen das System muss zur Alltäglichkeit und immer so anithierarchisch und solidarisch wie möglich geführt werden.

Insurrection Days!

Für viele Menschen ist es schwer einen Anschluss zu finden, sich zu organisieren oder über die eigenen Ortsgrenzen hinaus tätig zu werden. Wir wollen eine Plattform bieten, um sich kennenzulernen, sich zu vernetzen, gemeinsam zu kämpfen und voneinander zu lernen. Wir wollen versuchen, stärker die Initiative zu erlangen und gemeinsam, wenigstens erst einmal für ein paar Tage ein Klima der Unsicherheit und Verlustängste für die Staatliche und Gesellschaftliche Obrigkeit zu erzeugen, bzw. das Normengefüge von Staat und gesellschaftlichen Autoritäten zu erschüttern und somit das Gewaltmonopol in Frage stellen.

Am 1. Mai wissen die Bullen wann und wo es Knallen könnte und waren in den letzten Jahren bestens darauf vorbereitet. Die Nächte und Tage davor wollen wir uns jedoch selbst gestalten. Mal bunt, aber auch tief-schwarz, mal friedlich und bestimmt, mal mit feuriger Wut.

mehr infos und diskussion unter:
insurrectiondays.noblogs.org

Terminen im April 12



DI 03/04/2012 20:00 FILMABEND: IMPORT EXPORT/
SUB MÜLLNERHAUPTSTRASSE 11B

MI 04/04/2012 18:00 RADIO SISTER RESIST/107,5 MHz ODER
WWW.RADIOFABRIK.AT

FR 06/04/2012 20:00 SUB BEISL MÜLLNERHAUPTSTRASSE 11B

SA 07/04/2012 10:00 ABTREIBUNGSGEGNERINNEN ÄRGERN
LKH/MÜLLN

SA 07/04/2012 20:00 BEISL IM EPIZENTRUM LASSERSTRASSE 26

MI 11/04/2012 19:00 DISKUSSIONSABEND: SPARPAKET/
SUB MÜLLNERHAUPTSTRASSE 11B

FR 13/04/2012 20:00 SUB BEISL MÜLLNERHAUPTSTRASSE 11B

DI 17/04/2012 20:00 FILMABEND:ALTRA' EUROPA-OTHER EUROPE
SUB MÜLLNERHAUPTSTRASSE 11B

FR 20/04/2012 20:00 SUB BEISL/MÜLLNERHAUPTSTRASSE 11

MI 25/04/2012 19:00 ANTIFACAFE/SUB/MÜLLNERHAUPTSTRASSE 11B

FR 27/04/2012 20:00 SUB BEISL MÜLLNERHAUPTSTRASSE 11B